

Vorwort des Herausgebers

Wie andere 'lebende' Sprachen ist das Deutsche keine homogene Einheitssprache aus starren Regeln und Gebrauchskonventionen, die für das Sprechen und Schreiben aller Menschen in den deutschsprachigen Staaten und Regionen in gleicher Weise gelten. Die Einheitlichkeit der meist „Hochdeutsch“ genannten Standardsprache wird oft überschätzt. Die Sprachwissenschaft unterscheidet eine Vielfalt miteinander verschränkter regionaler, sozialer, funktionaler und situativer Ausprägungen des Deutschen. Sie alle werden mit dem Fachbegriff „Varietäten“ zusammengefasst. Varietäten sind z.B. die Fachsprachen der Winzer, der Juristen und der Bauingenieure, die Gruppensprache der jugendlichen Rock- und Popszene, aber auch die herkömmlichen Dialekte. Die sich in Varietäten manifestierende 'innere Mehrsprachigkeit' des Deutschen ist nicht stabil. Sie ändert sich unter anderem in Abhängigkeit von politischen, technischen und kulturellen Entwicklungen.

Die in diesem Band versammelten Beiträge zur Jahrestagung 1996 des IDS beschränken sich im Wesentlichen auf die regionalen Varietäten, darunter die groß- und kleinräumigen Dialekte und den als „Umgangssprache“ bezeichneten unscharfen Übergangsbereich zwischen Dialekt und Hochsprache.

Die großräumigen Übersichtsdarstellungen sollen zu einem Bild der heutigen Verhältnisse beitragen. Behandelt wird die regionale Sprachsituation in Deutschland, in Österreich, der Schweiz und in Südtirol. Hinzu kommt ein Überblick über die Varietäten des Deutschen, die derzeit (noch) von sprachlichen Minderheitengruppen außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachgebiets gebraucht werden, unter anderem in Lateinamerika und in Osteuropa.

Theoretische Erörterungen und exemplarische Einzelstudien stellen das begriffliche und methodische Instrumentarium vor, mit dem die moderne Varietätenforschung arbeitet. Hierzu gehören Fragen zur Erhebung und Beschreibung der lautlichen Verschiedenheit der Dialekte und Umgangssprachen wie auch die Unterschiede im Wortschatz. In diesem Zusammenhang wird auch die Darstellung von 'Umgangssprachlichem' in Wörterbüchern und Sprachkarten behandelt. Zudem wird erörtert, wie die regionale Varianz der Standardsprache im Sprachunterricht zu berücksichtigen ist.

In mehreren Beiträgen wird den sprachlichen Änderungen der letzten Jahrzehnte nachgegangen. Unter anderem wird ein neues Projekt des IDS vorgestellt, bei dem der Sprachwandel anhand zeitversetzter Mundartaufnahmen untersucht wird. Am Beispiel der Stadt Berlin werden Veränderungen und Konstanten urbaner Sprachvarietäten erläutert. Außerdem werden in einer Podiumsrunde die sich (scheinbar?) widersprechenden Thesen des seit längerem beklagten „Dialektverfalls“ einerseits und der ebenfalls behaupteten „Mundartrenaissance“ andererseits diskutiert.

Auf die Beiträge zum Generalthema folgt wie alljährlich ein Bericht über die Arbeiten des Instituts und über Ereignisse im abgelaufenen Jahr, die für das IDS von besonderer Bedeutung waren.

Gerhard Stickel